Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.






# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

**No. 171.** **Freitag, den 11. April.** **1856.**

## Die heil. Allianz und der Pariser Frieden.

Das erste Resultat des März-Kongresses, zwar in keinem Protokolle verzeichnet, ist das völlige Absterben der Politik der heiligen Allianz. Dieselbe stirbt allerdings bereits seit 1830, aber erst von dem 30. März an hat sie den letzten Athemzug gethan.

Die Prinzipien, auf denen sie beruhte, werden auf folgende 3 Punkte zurückgeführt: 1) Unterdrückung der Völkererhebungen in jedem Staate Europa's, erforderlichen Falls mit allen vereinigten Streitkräften der fünf Großmächte und Erhaltung der Legitimität auf allen Thronen; 2) Garantie des im Jahr 1815 geregelten Staatengebiets; 3) endlich die Ausschließung Napoleon Bonaparte's und seiner Familie von der Herrschaft über Frankreich auf ewige Zeiten nach einem von ganz Europa sanktionirten allgemeinen Gesetze. Dies waren die Prinzipien der heiligen Allianz, die nicht lange eine leere Formel blieben, denn dreimal in 3 Jahren wurden sie von den Händen der Regierungen, die sich zu Vollstreckern ihrer Beschlüsse hergaben, in Italien und Spanien mit Gewalt eingeführt.

Frankreich versetzte der heiligen Allianz im Jahre 1830 die ersten Streiche. Angesichts der permanenten Koalition, welche sich zur Aufrechthaltung der Legitimität und Unterdrückung der revolutionairen Prinzipien verbindlich gemacht hatte, stürzte es durch eine Revolution die Anno 1815 restaurirte Legitimität und mit ihr das erste der drei Prinzipien der heiligen Allianz, welche in Portugal und Spanien bald neue Niederlagen erlitt. Sodann erhob sich Belgien gegen die Verträge, welche es seit 1815 mit den Niederlanden verbanden und Frankreich intervenirte zu Gunsten Belgiens. Dadurch wurde die zweite Grundlage der heiligen Allianz, welche die Garantie des Gebiets enthält, umgestürzt. England hatte sich seit 1830 von der Politik und der Verpflichtung des Systems von Chaumont und Wien losgesagt, indem es sich mit dem revolutionairen Frankreich verbündete. Das letzte der drei Prinzipien ist in unsern Tagen mit Eklat aufgegeben worden.

So besteht also von dem ganzen System des „europäischen Gleichgewichts" nicht ein Schatten mehr. Welch' eine Hinfälligkeit staatsmännischer Providenz, die eine ewige Allianz geschlossen glaubte. Und wie zitterten einst die Völker vor dieser Allianz; welche Schrecken lagen in den Kongressen von Troppau (1820), Laibach (1821), Verona (1823), welche die Unterdrückung der nationalen Bewegungen zu Gunsten der legitimen Fürsten in Sardinien, Neapel und Spanien zur Folge hatten! Ja noch 1848 lehnte sich die Ordnung von Europa an den nordischen Koloß mit einem Vertrauen, als müßte diese Stütze ewig dauern — und nun welcher Kontrast zwischen dem Neffen, der damals nicht so viel galt als der Hut seines Onkels, und dem russischen Graf Orloff, der heute um die Gunst des Neffen wirbt.

Von welchem politischen Gesichtspunkt man ausgehen mag, so wird man bei Betrachtung solcher Hinfälligkeiten alle Ursache haben, in die Unfehlbarkeit irgend eines Systems Bedenken zu setzen. Diese Bedenken sind auch am besten geeignet, die Menschen und Völker in ihrem gegenseitigen Verkehr billiger zu machen und die Härten eines von Vorurtheilen befangenen, geistigen und materiellen Widerstreits zu mildern.

Was die neue Politik sein wird, muß die Zukunft lehren; aber sicher ist, daß für das zerrissene Band, das die Verhältnisse der europäischen Staaten so lange regelte, Regierungen und Völker ein neues nöthig haben und daß dieses mit Rücksicht auf die Forderungen der Zeit aufgestellt werden muß.

## Deutschland.

**Berlin,** 9. April. Der Geh. Ober-Baurath Hartwig tritt aus seinem bisherigen Wirkungskreise im Handelsministerium und übernimmt die Leitung der umfassenden Bauten der rheinischen Eisenbahn, in welchem Fache derselbe sich namentlich sehr auszeichnet.

Der amtliche Theil des „Staats-Anzeigers" enthält einen königl. Erlaß vom 5. März, betreffend die Erhöhung des Zinsfußes der Obligationen der Sozietät für die Meliorationen des Obrabruches von vier auf fünf vom Hundert.

Die „Gerichts-Ztg." erzählt folgenden, am Sonnabend den 5. Abends um 7 Uhr in den Zelten bei Cornells stattgehabten Vorfall: Der 15jährige Sohn des Kaufmanns M. kam am Sonnabend den 5. d. Mts. gegen 6½ Uhr zu Cornell, verlangte vom Kellner Feder, Dinte und Papier, schrieb im Saal unten links zwei Briefe an Fräulein B. und an seine Mutter, gab dem Kellner dieselben nebst Trinkgeld und bat, die Briefe zur nächsten Stadtpost zu besorgen, zündete sich eine Cigarre an und ging zur Thür hinaus. Im nächsten Augenblick fiel ein Schuß und beim Hinaustreten sahen die Gäste den 15jährigen Jungen (der beiläufig gesagt, Sporen trug) blutend unmittelbar an der Hausthür liegen; er hatte sich mit einem Terzerol in die linke Brust geschossen, hatte aber noch die brennende Cigarre im Munde. Der im linken (Schenk-) Zimmer anwesende Dr. K. legte den Verband an. Die Kugel war nicht herauszuziehen, es wurde eine Droschke geholt und dieselbe fuhr mit zwei herbeigeholten Schutzleuten den Jungen, der vorher noch ein zweites Pistol verlangte, um sich zum zweiten Mal zu schießen, nach Hause. Die Veranlassung des Selbstmordes war ein Liebesverhältniß mit dem genannten Fräulein B.

**Königsberg.** Als der Personenzug in der Nacht vom 6. zum 7. April von dem Bahnhof Elbing abging, wurde plötzlich der Briefbeutel für Königsberg vermißt; in demselben befand sich u. A. ein Couvert an den Banquier E. N. Jakob adressirt, mit 4000 Thlr. Rentenbriefen, von welchen übrigens nur 800 Thlr. durch den Elbinger Absender deklarirt waren. Man vernimmt außerdem, daß nur noch ein Geldbrief mit 50 Thlr. Kassen-Anweisungen in dem Beutel sich befand, und daß über den Verbleib desselben, resp. über einen begangenen Diebstahl, noch nichts festgestellt ist.

**Elbing,** 6. April. Heute machte das vom Herrn Schiffszimmermeister Fechter neu erbaute Kanaldampfboot eine Probefahrt nach dem Haff, die zu völliger Zufriedenheit ausfiel. Das Boot ist nach demselben Prinzip erbaut, wie die Dampfböte „Kowno" und „Elbing" und hat nur ein Rad, das hinten am Spiegel befestigt ist. Die Maschine hat 30 Pferdekraft und ist aus der Fabrik des Herrn Schichau hervorgegangen. Dem Vernehmen nach ist das Boot, welches für Rechnung der früheren Eigenthümer der Dampfböte „Falke" und „Schwalbe" erbaut ist, zu Fahrten zwischen hier und Berlin bestimmt. — Morgen wird ein auf der Werfte der Herrn Gebrüder Mitzlaff neu erbautes Schiff von 450 Last vom Stapel gelassen werden. (N. E. A.)

**Dirschau,** 8. April. In neuester Zeit wurde die Gegend in und um Dirschau durch Diebesbanden höchst unsicher gemacht, welche mit der größten Frechheit unter Benutzung von Waffen, verschiedene Raubeinfälle verübten, und sich dabei der empörendsten Schandthaten zu Schulden kommen ließen. Obgleich nun alle polizeilichen Maßregeln getroffen wurden, so war es doch nicht möglich eine Spur derselben zu entdecken, bis es endlich dem Königl. Domainen-Rentmeister Schilke unter der anerkennenswerthesten Mitwirkung des hiesigen Bürgermeisters Wagner gelang, den größeren Theil der Bande aufzuheben, die bereits geständig ist, die Raubeinfälle 1) bei der Wittwe Woelfel zu Dirschau-Abbau, 2) bei der Wittwe Krey zu Gemlitzer-Abbau, 3) bei dem Mühlenbesitzer Niclas zu Rauden-Abbau, 4) bei dem Wachtbüdner Aßmann, in Kunzendorfer Wachtbude, 5) bei dem Freischulzerei-Besitzer Riek in Rokittken, 6) bei dem Chausseegeld-Einnehmer Sorge in Lunau, 7) bei dem Hofbesitzer Wehlow in Langfelde, und 8) bei dem Besitzer Jantzen in Schöneberg, verübt zu haben. Die Bande selbst besteht aus 18 Mann, von denen 2 in Güttländerfähre, 5 in Dirschau, 1 in Zeisgendorf, 1 in Alt-Weichsel, 1 in Biesterfelde und 8 in Neukirch wohnen. Fast der größte Theil der Räuber ist bereits wegen früherer Verbrechen mit Zuchthaus bestraft, und sind 12 derselben zur gerichtlichen Haft überliefert. (D. D.)

**Bromberg,** 8. April. Heute Vormittag wurde das erste, dem hiesigen Spediteur Rosenthal gehörige eiserne Flußdampfschiff mit flachem Boden, das hier unter Leitung des Erbauers (Elsner aus Koblenz) zusammengestellt, in Gegenwart vieler Zuschauer glücklich vom Stapel gelassen, um auf dem Wasser mit der Maschine armirt zu werden. Im Auftrage R.'s sind schon im vorigen Jahre zwei Schleppschiffe gebaut und vollständig fertig, außerdem ist noch ein größeres Schleppschiff von 40—45 Last Tragfähigkeit im Bau begriffen. Binnen Kurzem werden nun die regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Thorn für Personen und Güter beginnen. (Pos. Ztg.)

**Kiel,** 9. April. Gestern sind die englischen Kriegsschiffe „Euryalus" und „Pylades", Schrauben-Fregatten, und „Harriet", Schrauben-Corvette, aus der Ostsee auf hier zurückgekommen. Die Fregatte „Imperieuse" wird gleichfalls heute oder morgen ebendaher erwartet.

## Oesterreich.

**Wien,** 7. April. Zu der gestrigen Feier des Einzuges der Bischöfe und des in der St. Stephansdomkirche durch den Kardinal Viale Prela abgehaltenen solennen Hochamtes haben wir noch nachzutragen, daß sämmtliche Bischöfe auf Grund der Satzungen des tridentinischen Conciliums ein Glaubensbekenntniß ablegen und dasselbe vor dem Hochaltare eidlich bekräftigen mußten. Die Eröffnungssitzung dauerte nur kurze Zeit; die eigentlichen Sitzungen haben erst heute begonnen. Von Seiten des Unterrichts- und Kultusministers Grafen Thun sollen acht Vorlagen gemacht werden, worunter das Ehegesetz, die Regelung des Schul- und Patronatswesens, die Verwaltung des Religionsfonds, die Ausmittelung der Ersätze für die den Episcopaten, Klöstern und Pfarreien durch die Grundentlastung zugegangene Schmälerung der Einkünfte, und die Gerichtsbarkeit über geistliche Personen sich befinden sollen. (Br. Z.)

**Wien,** 9. April. Nirgends haben wohl die Maßregeln gegen den Börsen-Verkehr in Berlin unangenehmer berührt, als hier, wo man ihre Wirkung sofort in dem Kourse des ersten Spekulationspapiers, der Kreditaktie erkannte, weil diese als ein auch der Berliner Börse angehörendes Papier unmittelbar betroffen wurde. Die „Ostdeutsche Post" versucht diese materielle Grundlage des entstandenen Verdrusses durch Hervorhebung des prinzipiellen Gegensatzes zwischen Oesterreich und Preußen zu verdecken, der allerdings vorhanden ist, ohne daß sich indessen Wien einer sonderlich liberalen Börsen-Ordnung rühmen könnte. Die „Ostd. Post" schreibt:

„Wir haben schon vor einiger Zeit Anlaß gehabt, auf den prinzipiellen Unterschied hinzuweisen, welcher in dem Geiste der neueren Gesetzgebung Oesterreichs und Preußens auf dem Gebiete der materiellen Interessen, so wie in der Handhabung dieser Gesetze an den Tag tritt. Während in Oesterreich die Staats-Verwaltung in vielen Zweigen unverkennbar von dem Bestreben geleitet wird, den unabweislichen Forderungen der Zeit gerecht zu werden, ist man in Preußen vielmehr bemüht, die Zeit selber zu reformiren, und die Bedürfnisse einem System dienstbar zu machen. Es ist nicht unsere Absicht, den Werth beider Systeme gegen einander abzuwägen, wir konstatiren nur die entgegengesetzte Richtung derselben. An kennzeichnenden Belegen für diesen Unterschied ist besonders die letzte Periode fruchtbar gewesen. Auch die neuesten Maßregeln für den Berliner Börsenverkehr sind geeignet, den Gegensatz der diesseitigen und jenseitigen Anschauungen zu beleuchten. Während unser Börsenpatent vom 11. Juli 1854 ausdrücklich festsetzt, daß Börsengeschäfte rechtsgültig durch oder ohne Vermittelung dritter Personen geschlossen werden können, und das Recht dieser Vermittelung nicht ausschließlich den Börse-Sensalen vindizirt, hat der preußische Erlaß den Zweck, die Dazwischenkunft dritter Personen bei Unterhandlung von Börsengeschäften auf die Kreise der öffentlich bestellten und beeideten Mäkler und Agenten zu beschränken. Gegen Kontraventionen soll nicht nur durch Strafen, sondern auch durch präventive Maßregeln vorgegangen werden."

## Frankreich.

**Paris,** 8. April. In dem Kongreß steht Oesterreich in der Diskussion über die Räumung der Legationen und der Donaufürstenthümer fortwährend allein, und England sowohl als Frankreich dringen fortwährend mit der größten Energie auf diese Räumung. Die Schwierigkeit ist nur dieselbe. Wie will man Oesterreich zwingen, zu thun, was ihm nicht gefällt? Hieraus ergiebt sich von selbst die Unwahrscheinlichkeit des Gelingens. Nun wird mir gesagt, daß der Groll, welchen England und namentlich der Kaiser von Frankreich gegen die neapolitanische Regierung hegen, den westmächtlichen Regierungen die Möglichkeit geben soll, Oesterreich unangenehm zu werden, ohne ihm den Krieg zu erklären. Die gegenwärtige Regierung von Neapel wurde nämlich sowohl in London als in Paris als unverträglich mit den Interessen des Westens und Italiens betrachtet. Man glaubt, daß bei der Unbeugsamkeit des Mannes, der an der Spitze des Landes steht, sich leicht eine Gelegenheit finden dürfte, die Sache über das Knie zu brechen. Man würde die Muratistische Stimmung im Lande in so weit unterstützen, als man den Anhängern eine Veränderung in diesem Sinne unter der Hand garantirt, das die Oesterreicher von der Intervention abzuhalten wissen werde, und das die Franzosen laisseront faire. Aus allen Berichten, die vorhanden sind, gehe hervor, daß dies vollkommen genügte, um Frankreich von den Bourbonen in Neapel zu befreien. Es fällt mir nicht ein, dieser Eventualität, oder besser gesagt, dieser Velleität ein größeres Gewicht zu verleihen, als sie verdient. Es wird bis zur Ausführung noch Manches geschehen, was den Gedanken daran in den Hintergrund treten lassen kann, aber das Eine melde ich Ihnen mit Bestimmtheit, in den Verhandlungen zwischen einigen Staatsmännern untereinander und mit dem Kaiser, sind diese Möglichkeiten besprochen worden. Ich wiederhole, es ist mir zur Genüge bekannt, daß eine vertrauliche Unterhaltung noch kein festgesetzter Plan ist und daß man im Laufe des Krieges manche andere Eventualität in dieser Weise besprochen habe, ohne daß dieselbe sich jedoch verwirklicht hätte. Was in meiner unmaßgeblichen Meinung den mir gemachten Erzählungen einigen Nachdruck verleiht, ist die Gereiztheit, welche Napoleon III. an den Tag legt, so oft vom Könige von Neapel gesprochen wird, so wie der Umstand, daß Rußland den diesfallsigen Bestrebungen des Westens nichts entgegensetzen würde. Oesterreich fühlt dies wohl und sucht mit allen Mitteln der Diplomatie, die ihm zu Gebote stehen, England für sich zu gewinnen. Dasselbe aber beobachtet die stolzeste Haltung gegenüber den österreichischen Bevollmächtigten, die sich täglich isolirter fühlen. Herr v. Hübner, der sich bisher persönlich am hiesigen Hofe sehr gut zu stellen gewußt, verdarb es nun auch, indem er auf seinem Diner, das er den Kongreßmitgliedern gegeben, diese mit Männern wie Noailles, Guizot und andern zusammenbrachte. Der Kaiser fand dies sehr de mauvais gout, während Graf Buol, berichteter Weise, alles thut, um durch seinen gesellschaftlichen Verkehr allhier das Mißfallen des Kaisers zu erregen. (H. N.)

Der „Constitutionnel“ enthält heute unter der beliebten Form eines Schreibens seines sogenannten gewöhnlichen Wiener Korrespondenten einige Mittheilungen über die Ratifikations-Förmlichkeiten des Friedensvertrages (wozu, wie er vorsorglich beifügt, die gegebene Frist von 4 Wochen kaum ausreicht) und über die Form des Instrumentes selbst. Darin heißt es:

„Jede Macht muß nach dem Pariser „Friedens-Instrumente“ so viele Exemplare des Vertrages ausfertigen, als unterzeichnende Höfe sind, da, nach erfolgter Ratifikation, mit jeder dieser kontrahirenden Mächte ein ratifizirtes Exemplar ausgetauscht werden muß. — Was die Ratifikation der Pforte betrifft, so muß das Friedens-Instrument vorher in den Bureaux der auswärtigen Angelegenheiten in Konstantinopel in das Türkische übersetzt werden. Jedes der zum Austausch mit den andern betheiligten Mächten bestimmten 7 Exemplare wird neben dem französischen Urtexte die türkische Uebersetzung tragen und mittelst einer gleichen Zahl „Irade's“ des Sultans, auf Antrag des Divans ratifizirt werden. Die Form des in Paris unterzeichneten Friedens-Instrumentes ist der Schlußakte des Wiener Kongresses nachgebildet. In das General-Instrument hat man einerseits alle Artikel, 34 an der Zahl, aufgenommen, welche entweder auf besonderen Konventionen, oder auf den, am 1. Februar in Wien paraphirten, Präliminarien beruhen und ein europäisches Interesse haben; andererseits als Anlagen, welche gleiche Kraft und gleichen Werth mit den Artikeln haben, die besonderen Konventionen vollständig. Die Artikel und Anlagen bilden nur ein Werk. Obwohl an der Ausführung des gemeinsamen Werks betheiligt, greifen die kontrahirenden Mächte doch nicht alle in gleicher Weise bei der Regelung der orientalischen Wirren ein. Daher war es erforderlich, mittelst besonderer Privat-Konventionen, gewisse Friedens-Anordnungen zu erläutern, entweder um den besonderen Anspruch der kontrahirenden Parteien festzustellen, oder um den Interessen, welche jede zu wahren wünscht, besser Rechnung tragen zu können. So wünscht z. B. Rußland die Konvention, welche die Zahl der leichten Kriegsfahrzeuge feststellt, die beide Uferstaaten zum Küstendienst im schwarzen Meer unterhalten dürfen, mit der Pforte direkt zu unterzeichnen. In der That trägt diese Konvention nur die Unterschriften der russischen und türkischen Bevollmächtigten. Ebenso ist die Konvention, auf Grund welcher es Rußland untersagt ist, die Alands-Inseln zu befestigen oder Bomarsund wieder zu erbauen, nur von Frankreich und England mitunterzeichnet, weil sie durch den jüngst abgeschlossenen Vertrag die Bürgschaft der Integrität der schwedisch-norwegischen Monarchie übernommen haben und dadurch zur Regulirung dieser Angelegenheiten einen rechtlichen Anspruch haben, den die deutschen Großmächte nicht, und noch weniger die Türkei und Sardinien besitzen. Außerdem wurde eine dritte Anlage betreffs der Aenderung der Konvention vom 13. Juli 1841 als integrirender Theil in das allgemeine Friedens-Instrument aufgenommen. Obwohl der Wortlaut des Hauptvertrages erst nach erfolgtem Ratifikations-Austausch veröffentlicht werden wird, scheint es dem Wiener Berichterstatter des Constitutionnel einstweilen gewiß, daß in der Vorrede des Vertrages der Pariser Kongreß dessen Zweck feststellte und wiederholte, und jede, den orientalischen Wirren fremde Frage, daraus entfernte. Nach authentischen Pariser Berichten ist der Kongreß seinem Programme so treu geblieben, daß bis zum Tage der Friedens-Unterzeichnung **nicht Ein Wort über Italien von irgend einem der Bevollmächtigten im Kongresse gesprochen worden ist.** In dem Augenblicke, wo die meisten Zeitungen dem Kongresse die Absicht, um nicht zu sagen, den Entschluß zuschreiben, sich mit der politischen Lage Italiens zu befassen, muß ich — meint der Berichterstatter — der eigenen Erkundigungen sehr sicher sein, um so fest meiner Ansicht zu sein.“ Die **Fürstenthümer** werden in ihren internationalen Beziehungen zu Europa, der **Schweiz** und **Belgien gleichgestellt** werden, deren immerdauernde Neutralität und Gebiets-Unverletzlichkeit unter die Gewähr aller Großmächte gestellt ist. Das ist die äußere Lösung der Frage. Nach Innen handelt es sich aber darum, die Souveränetäts-Rechte der Pforte mit den Freiheiten und namentlich mit der jüngst zugesicherten politischen Neutralität der Fürstenthümer zu vereinbaren. — Der Divan, schließt der Berichterstatter, scheint der sonderbaren Ansicht gewesen zu sein, daß, weil in Folge des Krieges die zwischen Rußland und der Türkei bestehenden Verträge vernichtet sind, dem Sultan wieder das Recht zustehe, die Donau-Fürstenthümer dem ottomanischen Reich durch die Bande der absoluten Oberherrschaft anzufügen. Diese Frage verdient sorgfältig geprüft zu werden. Die Verbündeten vom 2. Dezember hatten jedoch nie die Absicht, die Lage der Fürstenthümer zu verschlimmern.“

Heute Morgen 9½ Uhr fand, wie der „Zeit“ geschrieben wird, die Beisetzung der Leiche **Heinrich Heine's** in das Erbbegräbniß seiner Wittwe statt, assistirt von den Herren Cohen, dem Schwager des Dichter, Julia, Bevollmächtigter der Wittwe, und, Schreiber dieses eingeschlossen, dreien Landsleuten. Frau Heine war nicht erschienen, dafür aber ihre Gesellschaftsdame. So dürfte nun der Streit, ob die Familie das Recht habe, mit Umgehung der Wittwe dem Dichter ein Denkmal zu setzen, erledigt sein, da man begreiflicherweise auf ihrem Eigenthum kein beliebiges Monument errichten kann. Frau Heine hat zwar das Andenken ihres genialen Gatten durch einen Leichenstein geehrt — aber leider ist dieser so einfach, ich darf es wohl sagen, für den Dichter des Buchs der Lieder so ärmlich ausgefallen, daß es uns anwesenden Landsleuten ganz wehmüthig überkam, unter so bescheidenen Wahrzeichen den berühmten Sänger ruhend zu wissen. Doch darf es nicht verschwiegen werden, daß, so einfach und schmucklos dieses Grab auch ausgestattet ist, Frau Heine immer noch der Abwehr einer Verunglimpfung der Ehre seitens der Familie des Dichters verhältnißmäßig beträchtliche Opfer bringt, da sich ihre Einkünfte auf die von dem Verleger Campe in Hamburg und ihrem Gatten gemeinschaftlich normirte Rente von 2400 Frcs. jährlich aus dem Ertrage seiner Schriften beschränken; während die Taxe eines solchen (ewigen) Begräbnißplatzes auf Montmartre 500 Frcs. beträgt, und weitere 500 Frcs. wohl kaum hinreichen dürften, denselben auch nur so bescheiden zu erstellen, wie dies hier geschehen.

† **Paris,** 9. April. Der Moniteur enthält folgende Depesche des Marschalls Pelissier an den Kriegsminister:

„Hauptquartier Sebastopol, 25. März.

Herr Marschall!

Die Armee des Orient hat mit Enthusiasmus die glückliche Nachricht von der Entbindung J. M. der Kaiserin und der Geburt eines kaiserlichen Prinzen aufgenommen und durch zahlreiche Vivats begrüßt.

Es ist dieser Nachricht von Seiten unserer treuen Verbündeten und von uns die zarteste, glänzendste und rauschendste Aufnahme zu Theil geworden. Selbst die Russen haben sich daran betheiligt, denn am Abend des 23sten, als sie unsere Freudenfeuer in den Lagern der drei Armeen strahlen sahen, haben sie sich beeilt, durch Anzündung von Feuern auf allen ihren Linien unsere Freude zu beantworten. Am folgenden Morgen, gleichsam als Nachfeier, hatten glänzende Pferderennen am Ufer der Tschernaja statt. Nichts ist dem Anblick zu vergleichen, welchen dies Schauspiel darbot. Engländer, Franzosen und Sardinier wechselten beständig die zärtlichsten Glückwünsche über das Ereigniß, welches von Sebastopol her und aus unseren Lagern Tags vorher die gewaltige Stimme der Kanone verkündet hatte. Ich für meinen Theil, Herr Marschall, indem ich dies große Ereigniß demjenigen anreihe, worüber Ihre telegraphische Depesche vom 14. v. M. mir keinen Zweifel mehr übrig läßt, bin glücklich, behaupten zu können, daß niemals ein Stern von hellerem Glanze geleuchtet hat, als der des Kaisers. Dieser über der Wiege eines Kindes geschlossene Frieden wird für Alle die glücklichste Vorbedeutung sein. Wenn der Kaiser und die Kaiserin es geruhen, so bitte ich Sie, Herr Marschall, Ihnen die ehrfurchtsvollsten Wünsche der Armee und die meinigen darzubringen und Ihren Majestäten zu sagen, daß wir Alle unsere heißen Gebete für das Gedeihen dieses Kindes, das uns geschenkt ist und das die Bestimmung Frankreichs vollenden wird, zum Himmel gerichtet haben. Genehmigen Sie, Herr Marschall, den Ausdruck meiner ehrfurchtsvollsten und ergebensten Gefühle. Marschall **Pelissier**.“

Die neuesten telegraphischen Depeschen des Marschalls Pelissier versichern, daß der Gesundheitszustand der Armee sich bessere, und die Briefe des Generals Larchey berichten über die günstige Wirkung der für die Verbesserung des Dienstes in den Hospitälern zu Konstantinopel getroffenen Maßregeln.

Gestern Mittag 12½ Uhr nahm der Kaiser im Hofe der Tuilerieen über die Division Forey, bestehend aus dem 3. Jäger-Bataillon zu Fuß und dem 20., 39., 50. und 97. Linien-Infanterie-Regiment, Revue ab. Der Kriegsminister und Marschall Magnan begleiteten Se. Majestät. Der Kaiser vertheilte viele Ehrenzeichen an diese schönen Truppen, die vor Kurzem aus der Krim angekommen waren, und bezeigte seine Zufriedenheit über ihre Haltung.

## Italien

**Von der italienischen Grenze,** 6. April. Nach Turiner Briefen soll die Fusion der beiden Bourbonischen Linien bei der Herzogin von Orleans auf unübersteigliche Hindernisse stoßen. Der Graf von Chambord kam, wie bekannt, im verflossenen Januar nach Nervi, allwo eine Konvention abgeschlossen wurde, als aber der Herzog von Montmorency nach Deutschland an die Herzogin von Orleans geschickt wurde, um auch mit ihr diese Angelegenheit zu besprechen, weigerte sie sich — als Vormünderin ihres Sohnes, des Grafen von Paris — entschieden, die besagte Konvention zu ratifiziren. Der Graf von Paris wird am 17. August d. J. aus der Vormundschaft treten, und der erste Akt, welcher von ihm ausgehen soll, wird ein Protest gegen die in Nervi zu Stande gebrachte Fusion sein. Die Gräfin von Neuilly, die Wittwe Louis Philipp's, hat das Anerbieten des Grafen Pallavicini, ihr sein Schloß in Pegli zu überlassen, angenommen und wird ehestens von Nervi in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Nemours dahin übersiedeln.

## Schweden und Norwegen.

**Stockholm,** 4. April. Unterm 3. d. M. ist Se. königliche Hoheit Erbprinz Oscar Fredrik, Herzog von Ostergothland, zum Generalmajor in der Armee und zum Contreadmiral in der Flotte ernannt worden.

## Rußland und Polen.

**Bolderaa,** 27. März. Im Stande des Eises hat sich bis jetzt nichts verändert; der Golf ist noch überall fest und scharfe Nordwinde haben die Kälte wieder bis auf 15° R. gesteigert. — Von den im Eise eingeschlossenen Schiffen ist der dänische Schooner „Nr. 12“ bereits entlöscht. Die portugiesische Brigg „Carlota“ wurde mit Hülfe von Fischerleuten aus ihrer gefährlichen Lage herausgehauen, im Eise gekeilt und ihr bedeutendes Leck nach Möglichkeit festgemacht; das Schiff hält sich jetzt dicht und die Hülfsmannschaft ist vom Pumpen entlassen. Wind: NW. Temperatur: 11° unter Null. (P. Z.)

## Stettiner Nachrichten.

(Eingesandt.)

Herr Redakteur!

In Ihrem geschätzten Blatte, gestrige Abend-Ausgabe, lese ich unter Berlin, daß der Zuschlag zur Einkommensteuer mit 25 % einstweilen nicht fortzuerheben ist. Diese Bestimmung muß wohl auf Pommern keine Anwendung finden, da von mir bei der gestern geschehenen Zahlung der oben genannten Steuer der Zuschlag miterhoben ist. — Ich habe die Ehre ꝛc. K.

Die Bestimmung, daß der Zuschlag zur Einkommensteuer von 25 pCt. vorläufig nicht fortzuerheben sei, ist allerdings auch für Pommern gültig; nur ist die Steuererhebung, wie es scheint, nach dem bisherigen Modus hier bereits im Gange gewesen, als das erwähnte Reskript des Finanzministers bekannt wurde. Nach den Normen des zu erwartenden Gesetzes wird indeß bei der künftigen Steuererhebung der jetzt erhobene Zuschlag ohne Zweifel von der Steuerkasse in Anrechnung gebracht werden. Die Redaktion.

## Vermischtes.

* Aus dem Leben des Herzogs von **Wellington** wird folgende Anekdote erzählt: In seinen Jünglingsjahren hatte er einst einem Trinkgelage bis spät in die Nacht beigewohnt, jedoch endlich Gelegenheit gefunden, sich zurückzuziehen, sein Bett aufgesucht und war fest eingeschlafen. Einer seiner trunkenen Genossen bemerkte es, ergriff ein Pistol, suchte ihn auf und feuerte den Schuß auf des Schläfers Kopf ab, nachdem er vorher die Kugel herausgezogen hatte. Wellington erwachte natürlich und mußte dem Schützen zur Gesellschaft folgen. Am andern Morgen fand sich aber, daß der Ladstock des Pistols, welcher aus Versehen im Laufe geblieben war, den Bettpfosten durchbohrt hatte, dicht an der Stelle, wo der Kopf des dereinstigen Besiegers Napoleons lag.

* In Pesth lebte vor mehreren Jahren ein Sonderling, der so kümmerlich lebte, daß er später so zu sagen vor Hunger zu Grabe ging. Sein Gewand war zudem so schäbig, daß man einen Bettler vor sich zu haben glaubte. Der Sonderling galt jedoch als wohlhabend, ja man konnte ihn selbst reich nennen, hatte er doch an die 100,000 fl. bei einem Banquier in Wien liegen. Eines Tags kam der schäbige Mann, der sich in Geschäften nach Wien begeben, zu dem erwähnten Großhändler, um sich mit ihm in Geldangelegenheiten zu besprechen. Letzterer meinte im Verlaufe des Gesprächs, der Sonderling müsse auf sehr wohlfeilem Fuße leben. Dieser aber antwortet gelassen: „Am Tage brauche ich freilich nicht viel, aber mein Schlaf, Herr Banquier, ist kostspielig!“ — „Wie so?“ lautete die Antwort. „Sie wissen ja, daß ich mein Kapital bei Ihnen zu 4 pCt. liegen habe, ich könnte es jedoch zu 10 pCt. anderswo anlegen, dann aber würde ich aus Angst vor Verlust gar nicht mehr zu Bette gehen. Mein Schlaf, Herr Banquier, ist mir sehr theuer.“

* In **Calabrien** folgte, wie der Pariser „Presse“ aus **Neapel**, 28. März, geschrieben wird, Erdbeben auf Erdbeben. Der Vesuv warf schon zum drittenmale seit dem 19. Dezember, wo er seine neueste Eruption begann, Asche aus.

## Börsenberichte.

**Stettin,** 11. April. **Witterung:** Regenwetter. Temperatur + 9°. Wind W.

Am heutigen **Landmarkt** hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: — W. Weizen. — W. Roggen. — W. Gerste. — W. Erbsen. 1 W. Hafer. Bezahlt wurde vom Boden für Weizen 72—90, Roggen 68—78, Gerste 54—56, Erbsen 76—80 Rt. pr 25 Scheffel, Hafer 36—40 pr 26 Scheffel.

An der Börse:

**Weizen,** fest und höher bezahlt, loco 85.86pfd. pr 90 ℔. 96 Rt. bez., pr Frühjahr 88.89 ℔. gelber Durchschnitts-Qualität gestern 94½ Rt. bez., heute 95 Rt. bez., pr Mai-Juni 88.89pfd. 105 Rt. Br.

**Roggen,** anfangs fest, schließt matt, loco 86.87pfd. pr. 82pfd. 72 Rt. bez., 85.86pfd. pr 82pfd. 71 Rt. bez., 84.82pfd. 68 Rt. bez., eine Anmeldung 66½ Rt. bez., 82pfd. pr Frühjahr 62½, 66 Rt. bez., pr Mai-Juni 65½, 64½ Rt. bez. und Gd., pr Juni-Juli 63 Rt. bez. u. Br., pr Juli-August 61 Rt. bez., pr August-Sept. 60 Rt. bez. und Br., pr. Sept.-Oktober 66 Rt. bez., 66½ Rt. Br.

**Gerste,** unverändert, loco 76.77pfd. pr. 75pfd. 54½ Rt. bez., pr Frühjahr 74.75pfd. große pomm. 53 Rt. Gd.

**Hafer,** fest. loco pr 52pfd. 35 Rt. bez., pr Frühj. 50.52pfd. excl. poln. und preuß. 34½ Rt. Br. und Gd.

**Erbsen,** kl. Koch-, 80 à 84 Rt. Br.

**Leinöl** 14⅓ Rt. Br.

**Rappkuchen** 2 Rt. bez.

**Rüböl,** unverändert, loco 17 Rt. Br., pr April-Mai 17 Rt. bez. u. Gd., pr Sept.-Okt. 14 Rt. bez., Br. u. Gd.

**Spiritus,** fest, loco ohne Faß 13½, ⅜ % bez., pr Frühjahr 13½ % bez., pr Mai-Juni 13½ % Gd., 13¼ % Br., pr Juni-Juli 13¼ % Gd., pr Juli-August 13, 13⅛ % bez., pr August-Septbr. 13 % Gd., pr September-Oktober 12⅞ % Br, 13 Gd.

**Kleesaamen,** weiß 26—30 Rt., roth 20—21½ Rt. bez. — Thymothee 7½—7¾ Rt. Br.

**Leinsamen,** Rigaer versteuert, 12 Rt. bezahlt.

**Actien:** Germania-Promessen 101 Br. Union-Promessen 102 Br.

**Breslau,** 9. April. **Kleesaat** galt heute pr. Ctr.: hochfeine rothe Saat 19½—20½, feine und fein mittle 18—19, mittle 16½—17—17⅔, ord. 14—16 Thlr., hochfeine weiße Saat 28½—29—29½, feine 27—27½—28, fein mittle 25½—26—26½, mittle 24—24½—25, ord. 20—21—23. Thymothee 5½—6½ Thlr. pr. Ctr. nach Qualität.

Die telegraphischen Depeschen melden:

**Berlin,** 11. April, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuld-Scheine 86½ bez. Prämien-Anleihe 3½ % 113½ bez. Berlin-Stettiner 155¾ bez. Stargard-Posener 96½ bez. Köln-Mindener 174½ bez. Rheinische 119 Br. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 174½ bez. Wien 2 M. 100. bez.

Roggen pr Frühjahr 66, 65½ Rt. bez., pr Mai-Juni 66, 65 Rt. bez., pr Juni-Juli 63, 62½ Rt. bez.

Rüböl loco 17⅓ Rt. bez., pr April-Mai 17¼, ⅓ Rt. bez., pr Sept.-Okt. 14 Rt. bez.

Spiritus loco 26 Rt. bez., pr April-Mai 25¾ Rt. bez., ½ Gd., pr Mai-Juni 26, 25¾ Rt. bez., pr Juni-Juli 26 Rt. bez.

**Stettin,** den 11. April 1856.

| | | Gefordrt | Bezahlt. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Berlin | kurz | 100 | — | — |
| Breslau | kurz | — | — | — |
| Hamburg | kurz | 152½ | 152½ | — |
| | 2 Mt. | — | — | — |
| Amsterdam | kurz | 143¼ | 143¼ | — |
| | 2 Mt. | — | — | — |
| London | kurz | — | 6 25⅝ | 6 25⅝ |
| | 3 Mt. | 6 22⅝ | 6 22⅝ | — |
| Paris | 3 Mt. | 80½ | — | — |
| Bordeaux | 3 Mt. | — | — | — |
| Augustd'or | | — | — | — |
| Freiwillige Staats-Anleihe | 4½ % | — | — | — |
| Neue Preuss. Anleihe 1850/52 | 4½ % | — | — | — |
| do. 1854 | 4½ % | — | — | — |
| Staats-Schuldscheine | 3½ % | — | — | — |
| Staats-Prämien-Anleihe | 3½ % | 113½ | — | — |
| Pomm. Pfandbriefe | | — | — | — |
| Rentenbriefe | 4% | — | 95¼ | — |
| Ritt. Pomm. Bank-Act. à 500 Thlr. incl. Dividende v. 1. Jan. 1855 | | — | — | 625 |
| Berl.-Stett. Eisenb.-A. Litt. A. B. | | 156½ | 156½ | — |
| do. Prioritäts- | 4½ % | 101½ | — | — |
| Stargard-Pos. Eisenb.-Actien | 3½ % | — | — | — |
| do. Priorität- | 4½ % | 100 | — | — |
| Stettiner Stadt-Obligationen | 3½ % | — | — | 95 |
| do. do. | 4½ % | 101 | — | — |
| do. Strom-Vers.-Actien | | 180 | — | — |
| Preuss. National-Vers.-Act. | 4% | 124½ | — | — |
| Preuss. See-Assec.-Actien | | 650 | 645 | — |
| Pomerania See- u. Fluss-Vers. | | 112 | — | — |
| Stettiner Börsenhaus-Oblig. | | — | — | 100 |
| do. Schauspielhaus-Oblig. | 5% | — | — | — |
| do. Speicher-Actien | | — | — | — |
| Vereins-Speicher-Actien | | — | — | — |
| Pomm. Prov.-Zuck.-Sied.-Actien | | — | — | — |
| Neue Stett. Zuck.-Sied.-Actien | | 1200 | — | — |
| Walzmühlen-Actien | | — | — | 1500 |
| Stett. D.-Schleppsch.-Ges.-Act. | | 1500 | — | — |
| do. Dampfschiff-Vereins-Act. | | 375 | — | — |
| Pomm. Chaussee-Bau-Oblig. | 5% | 104 | — | — |
| Stettiner Portland-Cement-Act. | | 130 | — | — |
| Neue Dampfer-Comp. 1. Serie | | 110 | — | — |

2. Serie 112 Br.

## Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz u. Comp.

| April. | Tag. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 10 | 332,24‴ | 332,87‴ | 331,67‴ |
| Thermometer nach Reaumur. | 10 | + 6,4° | + 10,4° | + 7,8° |

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.